

dem Reichstagspräsidenten bereits ein Einvernehmen erzielt sein, das der Reichstag allerdings noch zu bestätigen hätte. Da der Reichstag aber auf allgemeine Anwesenheitsgelde drängt, so wird der Bundesrat bald zu dieser Frage seine Stellung kundgeben müssen.

Am Ostermontag Nachmittag ist zu Camberg Dr. Ernst Lieber gestorben. Mit ihm hat die Centrumpartei einen geistigen Führer verloren, der vor elf Jahren die politische Erbschaft Windthorst wenigstens zum Theil angetreten hatte. Fürst Bismarck äußerte einmal im Jahre 1885 bei Gelegenheit einer Beratung, die im Reichstoge über die Sonntagruhe stattfand, zu dem nun Entschlafenen, der ihm den Vorwurf gemacht hatte, er versalle in Wiederholungen: „Wenn der Herr Borredner mal 70 Jahre alt sein wird, wird ihm das vielleicht auch passieren.“ Dies hohe Alter zu erreichen, war Dr. Lieber nicht beschieden; er ist in seinem 64. Jahre vom Kampfsplatz dieses Lebens abgetreten, nachdem ihn schwere Krankheit schon längere Zeit von politischer Betätigung ferngehalten hatte. Der Ausschlag, den die Centrumpartei in vitalen Fragen nach der nationalen Richtung hin gab, trug nicht wenig dazu bei, Liebers Ruf als Politiker zu steigern. Auch die Gegner, die auf kirchenpolitischem Gebiet sei genug mit ihm die Klinge kreuzen mußten, haben im Laufe der Jahre anerkannt, daß der nationale Gedanke, im Centrum nachdrücklicher und erfolgreicher betont wurde als zu Windthorst's Zeiten.

Fürst Georg Münster von Derneburg, der Staatsmann, der das Deutsche Reich 12 Jahre hindurch in London und dann weitere 16 Jahre, bis zum Januar 1901, in Paris vertreten hat, ist am Samstag gegen 9<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags in seiner Villa in der Hohenzollernstraße in Hannover sanft entschlafen.

Wehrpflichtige Burenjöhne der mit Genehmigung der Reichsregierung während des südafrikanischen Krieges in Deutsch-Südwest Afrika eingewanderten Buren, die die deutsche Reichsangehörigkeit erworben haben, werden in diesem Jahre zum ersten Male in die Schutztruppe eingestellt werden, um ihrer Militär-Dienstpflicht zu genügen. Es dürfte sich hierbei nach amtlicher Schätzung um etwa 120 bis 150 junge Leute handeln.

Frankreich. Die allgemeinen Wahlen für die französische Deputiertenkammer sollen am 27. April stattfinden. Die Stichwahlen erfolgen dann am 11. Mai, so daß der Präsident der Republik, Loubet, am 15. Mai nach Rußland abreisen kann.

Rußland. Dem „B. T.“ wird aus Petersburg, 29. März, telegraphirt: Hier steht fest, daß Oberstleutnant Grimm die Mobilisationspläne an Oesterreich und mehrere sehr wichtige Dokumente an Frankreich verkauft hat, Deutschland dagegen nicht an der schmutzigen Affäre betheiligt ist. Von dem General Puzrewski läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß er nicht in die Affäre verwickelt ist, bis auf zwei aus Grimm ausgefertigte Befehle.

Amerika. Washington, 31. März. Im Repräsentantenhaus brachte Sulzer eine Resolution ein, in welcher der Sympathie für die Buren Ausdruck gegeben und der Präsident aufgefordert wird, ein Schiedsgericht zu verlangen. Gleichzeitig wird der Präsident in der Resolution ersucht, auf die Aufrechterhaltung strikter Neutralität hinzuwirken.

Südafrika. Nach einem Berichte von Kitchener hat letzterer noch kurz vor den Osterfeiertagen einen Erfolg über Delarey errungen. Ueber die Einzelheiten des Kampfes verläutet nur, daß nach 24 stündigem Elmarisch die berittenen englischen Kolonnen sich vereinigten und Delarey bei Tagesanbruch angriffen. Delarey's Truppen wurden überrascht, sie ließen 150 Gefangene in den Händen der Engländer. Einer anderen Meldung zufolge betrug die Zahl der gefangenen Buren nur 98. Außerdem wurden die fünf Geschütze erbeutet, welche Delarey dem Lord Methuen bei Tweefontein abgenommen hatte, ebenso zahlreiche Munition und eine Menge Proviant. Die Buren vertheidigten sich energisch.

Pretoria, 30. März. Die Bemühungen Schall Burghers, Verhandlungen mit Stein zu eröffnen, sind bisher erfolglos gewesen. Dewet und Steijn kreuzten die Hauptlinie nach Westen, begleitet von Bannier und Vonderweide. Ihre Spur wurde bis Paris festgestellt.

Lord Kitchener telegraphirte am Montag aus Pretoria, in der vergangenen Woche seien 26 Buren gefangen oder vermundet worden und 259 im Nordosten des Oranjestaates gefangen genommen. Jedoch würden die Operationen durch das Anschwellen der Flüsse sehr behindert. Der Burenkommandant Behers entfaltete im Norden Transvaals jetzt wieder eine regere Thätigkeit. Er habe einen nur gering besetzten englischen Posten im Spelonendistrikt umzingelt, sei aber von einer zum Entsatz herbeigeeilten britischen Kolonne unter Oberst Colenbrander mit leichter Mühe zurückgeworfen worden.

Das Kriegsministerium in London giebt bekannt, daß sich am 30. März in der Nähe von Barberton in Transvaal ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet hat. 39 Soldaten wurden getödtet, 45 verletzt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 28. März. Dem Landtage ist ein Gekentwurf über die Unfallfürsorge für Beamte zugegangen. Der Gekentwurf beschränkt sich im Allgemeinen auf die Abänderungen, die das Reichsgesetz vom 18. Juni 1901 erfordert. Nur in einer Beziehung enthält er eine weitergehende Neuerung, insofern er nämlich die bisherige Beschränkung des Gesetzes auf Staatsbeamte, die in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, fallen läßt und die Unfallfürsorge auf alle Beamte der Staatscivilverwaltung erstreckt, die einen Unfall im Dienste erleiden.

Dresden, 31. März. Ein aufregender Vorfall trug sich am Osterabend gegen 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends in der Melanchthonstraße zu. Um diese Zeit verfuhr eine nur mit Hemd und Nachjacke bekleidete Frau aus dem ersten Stockwerke eines Hauses, in dem sich eine Privatklinik befindet, auf die Straße zu springen. Sie hing zum Fenster heraus und wurde von zwei Wärterinnen mit Ausbietung aller Kräfte festgehalten. Aber weder den beiden Frauen, noch einigen zur Hilfeleistung von der Straße herbeigeeilten männlichen Personen gelang es, den schweren Körper in das Zimmer zurückzubringen, so daß sie die Frau schließlich loslassen mußten. Inzwischen hatten sich aus der vielköpfigen Menge, die sich unten angesammelt hatte, mehrere Herren bereit gestellt, um die herabfallende Frau aufzufangen, und dies lobnte sich insofern, als die Unglückliche äußerlich fast unverletzt blieb. Die Frau war am selben Tage erfolgreich operirt worden und plötzlich in einen nicht vorauszuhebenden Zustand von Gefäßverwirrtheit verfallen. Sie wurde nach ihrer Aufhebung in das Siechenhaus gebracht.

Deitsny i. V. 1. April. In das Kreiskrankenstift Zwidau überführt wurde am Montag ein hier wohnhafter, Anfang der fünfziger Jahre stehender Arbeiter Namens Strobel,

welcher aus noch nicht genügend aufgeklärten Gründen in der Nacht zum 1. Osterfeiertage zwischen Abof und Deitsny sich zu erhängen, zu erschießen und — worauf seine völlig durchnässten Kleider deuten — zu ertränken versuchte. Die Schlinge eines starken Lederriemens, der jedenfalls jerrig, trug Strobel noch um den Hals; auch die Revolverhülse befindet sich noch im Kopfe und konnte bisher nicht entfernt werden. Strobel ist verheiratet; sein jüngster Sohn wurde diese Ostern konfirmirt.

Wylau, 29. März. Der Wylauer Walpurgiszius, eine uralte, längst nicht mehr zeitgemäße Reallast, hat in der letzten Zeit nacheinander die städtische bzw. kirchliche Behörde in Wylau, die Königl. Amtshauptmannschaft Plauen, die Königl. Kreisauptmannschaft Zwidau und die Petitionsdeputation der zweiten Ständekammer beschäftigt, ohne daß eine dieser Instanzen darauf zugekommen wäre, den Brauch aufzuheben. Alle vor dem Jahre 1876 in Wylau erbauten Häuser haben eine jährliche Abgabe zu entrichten, welche früher zur Besoldung eines Diaconus verwendet wurde, jetzt aber in die allgemeine Kirchenkasse fließt. Ueber den Ursprung des „Walpurgiszius“ wird erzählt, die Abgabe sei seinerzeit eingeführt worden, weil die Hausbesitzer ihren Bedarf an Lehm aus einer der Stadt gehörigen Lehmgrube hätten entnehmen können, andere wollen wissen, die Steuer sei den Hausbesitzern auferlegt worden für den Schutz, den sie im Mittelalter durch die Schloßherren und deren Reifige genossen, 260 Ältere, vor 1876 erbaute Hausgrundstücke haben den Walpurgiszius nach wie vor zu zahlen, während gegen 400 Hausbesitzer, welche sich nach 1876 in Wylau ansässig machten, von dieser lästigen Doppelbesteuerung befreit geblieben sind. Die Wylauer Petenten, welche beim Landtage vorstellig wurden, es möge wegen Aufhebung der eine Doppelbesteuerung darstellenden Reallasten das Erforderliche in die Wege geleitet werden, hatten auch bei der Petitionsdeputation der zweiten Kammer kein Glück; es wird dem Plenum, welches sich nach den Feiertagen mit der Angelegenheit zu befassen haben wird, vorgeschlagen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Aus dem Bestande, 28. März. Von einem Grenzwächter durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt wurde in der Nacht zum Mittwoch ein S. O. M. u. G. l. r. Namens Sandner aus Oberhainbach. Ehe der Grenzaufseher den verhängnisvollen Schuß abgab, hatte er den Paucher angerufen und zum Stillstehen aufgefordert, dieser aber hatte die nahe Grenze noch zu erreichen versucht.

## Frühlingskuren.

Von Dr. med. R. Koffen.

[Nachdruck verboten.]

### I. Heilkraft der Gemüse.

Unter Frühlingskuren versteht man in der Regel eine übliche Anwendung gewisser Heilmittel, die nach dem Volksglauben die Gesundheit stärken, welche die während des Winters eingetretenen Störungen auflösen und aus dem Körper entfernen.

Es ist nicht zu leugnen, daß im Frühjahr, wenn die Natur erwacht, der Stoffwechsel bei Menschen, Thieren und Pflanzen ein besonders reger ist, daß es nur von Nutzen sein kann, diesen Stoffwechsel zu unterstützen, denn je energischer der Stoffwechsel ist, desto gesunder ist der Mensch. Aber Medikamente wie Abführmittel zu nehmen, ohne zu wissen gegen welches Leiden, das ist nicht nur ein unkluges, sondern sogar ein schädliches Vorgehen. Nur bei wirklich Kranken oder Leidenden ist eine Frühlingskur, die ein Arzt leitet, angebracht. Nun ist freilich kaum ein Mensch ganz normal gesund, fast alle haben sie kleine Leiden und Beschwerden, an deren chronisches Vorhandensein man sich gewöhnt hat, die man kaum noch krankheiten nennt. Dazu gehören besonders Gicht und Rheumatismus, Asthma und leichtere Steinleiden. Solchen Patienten ist eine Frühlingskur allerdings dringend anzurathen, denn sie wissen wenigstens, gegen welche Leiden sie zu Felde ziehen wollen. Wählt man hier die richtigen Mittel, so kann eine Frühlingskur wirklich Wunder wirken.

Da eine medikamentöse Behandlung stets Sache des Arztes bleiben muß, so soll hier nur von guten, erprobten Hausmitteln die Rede sein und zwar von sehr angenehmen, den Gemüthen, für denen manche für viele Menschen Delikatessen sind.

Da ist zuerst in jeder Hinsicht der Spargel zu nennen. Er ist ein echtes Frühlingsgemüse, er besitzt Wohlgeschmack, daß man ihn Delikatessie nennt, und schließlich besitzt er eine Heilkraft, die schon seit Jahrtausenden anerkannt ist. Schon Hippokrates, der berühmteste griechische Arzt spricht in seinem Buche „Von der Lebensordnung“ von der Heilkraft des Spargels und empfiehlt seinen Genuß als Stärkungsmittel und als Heilmittel gegen die böse Gicht. Also schon 600 Jahre vor Christi Geburt kannten die Griechen den Spargel. Sie sollen diese Kenntniß von dem ältesten Kulturvolk, den Aegyptern bekommen haben, welche den Spargel und seinen Genuß schon 3000 vor Christi kannten. Freilich ist dabei zu bemerken, daß im Alterthum eine wilde Art von Spargel am meisten genossen wurde. Diese wilde Art war zwar weniger zart als unser heutiger Kulturspargel, dafür aber hatte er unso mehr Aroma und den Heilstoff Asparagin. Dieses Asparagin wirkt wie Colchicin, die Base aus der giftigen Herbstzeitlose. Colchicin ist gerade in neuester Zeit als Mittel gegen heftige Gichtschmerzen sehr in Ehren gekommen. Leider darf es ohne ärztliche Verordnung nicht abgegeben werden, weil es höchst giftig ist. Asparagin dagegen hat gar keine giftigen Eigenschaften, es kann daher in Form des Salzes, als Alcaloid oder Base, oder in der angenehmeren Form des Spargelgemüses genossen werden. Natürlich wirken diese Mittel, wie es bei chronischen Krankheiten Regel ist, erst nach längerem Gebrauch.

Ein weiteres heilhaftes Gewächs sind die Tomaten, welche heilhaft für die Leber sind, ein Umstand, der nicht zu unterschätzen ist in unserer trübsüchtigen Zeit. Ferner sollen die Tomaten die Asthma-Anfälle lindern und bei längerem Genuß selbst ganz aufheben, besonders wenn man täglich 2-3 mal eine kleine Messerspitze gereinigten Salpeter in einem Glase Wasser dazu einnimmt.

Die Bleichsüchtigen und Blutarmen sollten nie vergessen, daß ihr Blut eisenarm ist, und daß der Spinat wohl das Gemüse ist, welches am meisten Eisen in löslichster Form enthält. Also recht viel Spinat essen, womöglich mit rohem Schinken, und dann häufig den herrlichen Frühlingssonnenschein aufsuchen, das ist ein probates und höchst angenehmes Mittel gegen die so häufigen Leiden der Blutarmuth und Bleichsücht. Ebenfalls häufig sind die Steinleiden. Eine angenehme Behandlung dieser Leiden besteht in dem Genuß von Sellerie, sei es in Form von Gemüse oder von wässrigem Auszug. Diesen Auszug stellt man dar, indem man eine Sellerieknolle von der Größe einer kleinen Faust mit

einem Liter Wasser zwei Stunden lang kocht, dann abkühlen läßt und kalt tagsüber trinkt.

Die magenstärkende Wirkung des Knoblauchs und der Zwiebeln, letztere besonders im rohen Zustand, sind zu bekant, um hier noch Weiteres darüber zu bringen. Auch Löwenzahn, roh gegessen, soll heilsam gegen Nierenleiden sein, doch ist es nicht Jedermanns Sache, ungekochtes Gemüse zu essen.

Keine Frühlingskur aber erreicht voll ihren Zweck, wenn sie nicht begleitet ist von genügender Bewegung im Freien, in frischer Luft, in warmem Sonnenschein. Bleich und krank wird der Mensch stets sein, der Luft und Sonnenschein meidet. Der lange Aufenthalt in Stube oder gar Kellerräumen muß den Menschen apathisch, träge, bleichsüchtig und scrophulöses machen. Die beste Frühlingskur ist Bewegung im linden Sonnenschein, denn nichts ist belebender für den Menschen, der von Natur aus ein Geschöpf der warmen Zone ist, als ein Sonnenbad, das heißt, sich vom Sonnenschein bestrahlen und erwärmen lassen, so oft die Sonne ihre Strahlen in milder Weise sendet. Je leichter die Kleidung, desto gesunder ist es.

Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft in Krankenhäusern beobachtet und erprobt. Es liegen viele Beweise vor, daß Gensende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während in nach Norden gelegenen Zimmern, in welche kein Sonnenstrahl kam, die Genesung auffallend sich verzögerte.

Daß das Sonnenlicht den Stoffwechsel beschleunigt, also die Gesundheit fördert, ist durch die Thatfache bewiesen, daß die Menge der ausgehauchten Kohlensäure mit dem Aufenthalt im Sonnenschein wächst, daß diese Aushauchung den niedrigsten Grad in der Dunkelheit erreicht. Die Heilung durch natürliches und selbst durch künstliches Licht ist also eine moderne Entdeckung in der ärztlichen Heilkunst, die auf einem richtigen Grundprincip aufgebaut ist.

Dinaus in's Freie, in den Sonnenschein, so oft und so lange wie möglich, daß ist die beste und billigste Frühlingskur.

### Für die Buren-Frauen und Kinder

in den Concentrationslagern Südafrikas wird ja nun durch Deutschlands tapferes Vorgehen eine bessere Zeit anbrechen. Wir wollen es immerhin dem englischen Auswärtigen Amt dankbar anrechnen, daß es von nun an nicht nur die für die Burenlager eingekerkerten Natural-Gaben zollfrei auf allen südafrikanischen Häfen hineinläßt, sondern auch den Transport derselben von den Häfen bis in die Lager kostenlos bewirken will.

Nun kommt es aber darauf an, nicht planlos zu helfen, sondern das für diesen Zweck etwa gesammelte Geld auch praktisch anzuwenden und die Naturalien richtig auszunutzen.

Eine eingehende Besprechung mit der Familie Goldstein in Harlem, deren Hausmutter mit ihren Kinderchen selbst monatelang in einem Concentrationlager zugebracht hat und die beide die Verhältnisse Transvaals und des Oranjestaates genau kennen, ergiebt Folgendes:

An Kleidungsstücken sind alle diejenigen Kleidungsstücke zu meiden, welche oft gewaschen werden müssen, denn das Wasser ist in den Lagern überaus knapp. In dem Lager zu Pretoria bestand nur eine einzige Pumpe für 600 Familien, und war an eine regelmäßige Wäsche also nicht zu denken. Auch ist das Klima darin sehr gefährlich, daß die Tage heiß, die Nächte kalt sind. — Es ist darum Leinwand und auch Baumwolle nicht angebracht. Dagegen vor allen Dingen für Unterleider und Hemden Flanel oder farbiger Baumwollleiber. Letztere besonders beliebt. An Kleidern vermeiden die Burenfrauen gern alle hellen Stoffe. Alles ist ja dort in Trauer; kaum ist eine Mutter da, die nicht ihren Mann, ihren Bruder, ihren Sohn im Felde verloren hat oder deren Kinderchen nicht im Lager dahin gestorben sind. Darum lieben sie schwarze und dunkle Stoffe von Wolle oder Baumwolle. Für die Kinderchen kann ja immerhin auch heller, baumwollener Stoff geliefert werden.

Vor allen Dingen sollten aber diese Stoffe alle im Stück geliefert werden, nichts zugeschnitten und nichts genäht. Es ist eine besondere Wohlthat für die unglücklichen Mütter und Frauen, wenn sie Beschäftigung bekommen, und sie sind gewöhnt, alle ihre Kleidungsstücke selbst anzufertigen, auch die Kopfbedeckung. Es muß ihnen nur auch der Zubehör geliefert werden, also: die Bänder zum Befestigen und zu Gürteln, gute Nadeln, Scheren und Fingerhüte, schwarzen und weißen Zwirn, Knöpfe. Nur die Schuhe können die Frauen sich nicht selbst machen; also gutes Schuhwerk, das auch in dem Schmutz aushält, für Frauen und Kinder, am besten einfache starke Schnürschuhe, ist fertig zu liefern nebst den nöthigen Fetten zum Einschmieren.

An Nahrungsmitteln ist am meisten vermehrt für die vielen Kinder die Milch, welche in den Lagern durchaus fehlt. Es sollte wenigstens für die Säuglinge doch immer den Ritten eine Anzahl Büchsen kondensirter Milch beigelegt werden, ebenso anderer Milch-erzatz für Kinder, z. B. Nestlesches Kindermehl und ähnliches, auch Chocolate und Kaffee.

Auch die Männer in den Lagern zu St. Helena, Ceylon, Bermuda würden bereit sein, einen Theil ihrer Kleidungsstücke selbst anzufertigen. — Doch müssen der Hauptsache nach fertige Kleidungsstücke, am liebsten von dunklen Wollstoffen, die Röde in Gestalt von Joppen, geschickt werden.

Wir sind bereit, alle Gegenstände dieser Art, auch in kleinen Partien, zu sammeln und die Sendungen sicher an Ort und Stelle zu befördern.

Bethel bei Bielefeld, im März 1902.

Die Sammelstelle für Südafrika.

F. v. Wobbeschwingh, Pastor.

## Osterwasser.

Eine Geschichte von Franz Erbach.

[Nachdruck verboten.]

Außergewöhnlich früh hatte der Lenz seinen Einzug gehalten. In Wald und Feld zeigten sich die Spuren seines Daseins, und auch in der Menschenbrust regte sich neues Leben und neue Lust. Augenscheinlich in ein interessantes Gespräch vertieft, standen zwei junge blühende Mädchen an dem alten Marktbrunnen eines pfälzischen Städtchens und konnten der Unterhaltung schier kein Ende finden. Keucherlich konnte man sich keinen größeren Gegenstand denken als den zwischen der ersten dunkelblauen Martha, des Oberlehrers Reinhold Tochter, und der blonden beweglichen Grete, des reichen Iwenwirts' Kind. Innerlich aber harmonirten die beiden Freundinnen vollkommen. Sie waren noch unberührt von den Verführungen der Welt und hatten sich ein reines kindliches Gemüth bewahrt.

Eben waren sie im Begriffe, sich zu trennen, als die blonde Grete auf das „Osterwasser“ zu sprechen kam, von dessen geheimnißvoller, wunderbarer Wirkung sie der staunenden Martha allerlei feilsame Geschichten zu erzählen wußte.

„Das ist ja ganz unglaublich,“ wehrte mit sinnendem Ausdruck in dem lieblichen Gesicht das Lehrertochterlein ab.

„Aber mit großem dabei zu Dir doch Dermine es ist ganz wasser un“

Dan trinfens d „Pul man sah gannen.“

„Ach und in i Dinge gie Dir merk leben, in stärkste“

Da Stimme l schiedeten zu, wo sie allzu lang als soni, ihr vom S an ihrer jungen Le war; sie l geliebt un seit und i sich Rudol bardorfe dunfellock der Geba ließen ih ruhiges S“

So es, die G am Abent seiner B Wanderun wehrte, jeg vorüber. seine Wä keine Ma verkündete Rudolf d schwelte e gebannt f“

Aus wohnte, t der Lehre und breis Schred b sich mit d dem im m mann zu dem Lehr“

„Na, Einbreche löblichen Mädchen auf mein um so sch“

Der schmunzeln vor sich h Regu hatte Rud daß seine Geden ve wie lam z er dort z ung schri Schlaf fer den auslief“

Eine gen bringe Lager ver lozzuwerde lang, da bei deren Es war I gepriefener können un um das v ansichtig n von ihr v dem Mäd Zu Lode e einen leife schwand i Was sich ternit vor wante dar seiner Wol“

Marz wille über glücklich d Wüstling v angekomme aber raffte Borfall er aber siegte zu schweige Inzw der Stadt“

unser Bla vierteljahr sowie in